



An das Prüfungsamt der Philosophischen
Fakultät der Universität Rostock

Lehrstuhl für
Empirische
Sozialforschung und
Demographie

Prof. Dr. Doblhammer-Reiter

Fon +49(0)381 498-4393
Sekr. +49(0)381 498-4394
Fax +49(0)381 498-4395

Email:
gabriele.doblhammer@uni-rostock.de

Rostock, 27/08/2010

Gutachten der BA Arbeit

Gründe für das Scheitern einer Sozialtherapie aus Sicht der Insassen der Jugendanstalt

Neustrelitz: Entwicklung eines qualitativen Instrumentes zur Befragung

eingereicht von

Marina Müller

Diese herausragende BA-Arbeit widmet sich der Entwicklung eines qualitativen Befragungsinstrumentes, genauer eines Leitfadens für ein problemzentriertes Interview. Ziel ist es, die subjektiven Gründe für das Scheitern der Sozialtherapie und die Rückverlegung in den Regelstrafvollzug aus der Sicht der Insassen der sozialtherapeutischen Abteilung des Jugendstrafvollzuges in Neustrelitz zu eruieren. Die gesellschaftliche Brisanz der Fragestellung ergibt sich aus der Tatsache, dass Abbrecher der Sozialtherapie eine höhere Rückfallquote haben. Auch aus wissenschaftlicher Sicht fehlen Studien zu diesem Personenkreis sowie zur Sozialtherapie von jugendlichen Straftätern generell.

Die Arbeit besteht aus vier Teilen. Im ersten Teil werden Theorien der Entstehung von Devianz, Delinquenz und Kriminalität vorgestellt und vorbildlich dargelegt, wie diese auf die vorliegende Fragestellung, nämlich auf die „Behandlung“ von Kriminalität, angewendet werden können. Es

folgt ein kurzer Überblick über die Geschichte der Sozialtherapie sowie über die Merkmale der betreuten Personen, vor allem auch der jugendlichen Straftäter in Sozialtherapie. Zudem wird der Forschungsstand zu sozialtherapeutischen Maßnahmen vorgestellt. Obwohl es sich dabei vor allem um Evaluationsstudien aus dem Erwachsenenvollzug handelt, gelingt es der Autorin, wichtige Aspekte für die Entwicklung des eigenen Untersuchungsinstrumentes herauszuarbeiten. In der Zusammenfassung der Studien kommt die Autorin zu dem Schluss, dass diese die Wirksamkeit der Sozialtherapie, gemessen an einer höheren Legalbewährung, belegen. Man könnte die Ergebnisse der Studien jedoch auch dahingehend interpretieren, dass die Sozialtherapie ein Selektionsinstrument ist. Nur jene Personen verbleiben in der Therapie, die bereits von vorneherein ein geringes Rückfallrisiko haben.

Im zweiten Teil wird auf das Forschungsvorhaben eingegangen indem das sozialtherapeutische Konzept der Abteilung Neustrelitz vorgestellt und die Untersuchungspopulation eingegrenzt wird. Die Autorin legt überzeugend dar, warum sich die Studie auf Rückverleger in den Regelstrafvollzug konzentriert und jene Gründe eruiert werden sollen, die von den Jugendlichen in Hinblick auf Probleme in der Sozialtherapie genannt werden. Sie grenzt sich damit von psychologischen Ansätzen ab, wobei nicht ganz klar ist, ob dies tatsächlich möglich ist.

Im dritten Teil werden methodische Überlegungen zur Entwicklung des Erhebungsinstrumentes präsentiert. Es werden unterschiedlichste Methoden in ihren Vor- und Nachteilen abgewogen und damit die Entscheidung der Autorin für das problemzentrierte Interview nachvollziehbar gemacht. Strukturiert und detailliert werden die einzelnen Teile und Fragen des Leitfadens vorgestellt und die Autorin diskutiert inwieweit sie dem Erkenntnisgewinn der Studie dienen. Ein Kurzfragebogen zur Auswertung der Gefangenenpersonalbogen komplettiert den Leitfaden.

Im letzten vierten Teil, wird der Pre-Test des Leitfadens ausgewertet. Für den Pre-Test wurde ein Probeinterview durchgeführt, das sich transkribiert im Anhang der Arbeit befindet. Detailliert wird auf die Interviewsituation, sowie auf die einzelnen Fragen und den Ablauf des Interviews eingegangen. Die Autorin zeigt auf, wo Verbesserungen im Aufbau des Leitfadens angebracht sind, welche Fragen wie geplant einen Erkenntnisgewinn bringen und welche Teile weggelassen werden können. Vollkommen richtig geht sie dabei nicht auf inhaltliche Aspekte des Interviews, sondern allein auf strukturelle Stärken und Schwächen des Instrumentes ein.

Die vorliegende Arbeit überzeugt sowohl in Konzeption und Durchführung, ist interessant und informativ zu lesen, und reicht weit über vergleichbare BA-Abschlussarbeiten hinaus. Ich benote sie daher mit der Note 1,0 („sehr gut“). Ich wünsche Frau Marina Müller weiterhin viel Erfolg in ihrem Studium und hoffe, dass sie sich auch in Zukunft in der empirischen Sozialforschung engagieren wird.

Prof. Dr. Gabriele Doblhammer